

Text  
VERONIKA WIGGERT

Fotos  
EVELYN DRAGAN

# Wir sind Wald- meister

Wer mit Peter Wohlleben loszieht, Deutschlands bekanntestem Förster, sieht den Wald mit neuen Augen: Bäume schließen Freundschaften, haben eine Schule und sogar eigenes Internet

Peter Wohlleben zeigt Hanna, Vincent und deren Mutter seinen liebsten Abenteuer-spielplatz: den Wald in Wershofen in der Eifel



**Menschenkinder lesen Baumkindern das Alter ab:** Beim Wachsen entstehen jedes Jahr kleine Knoten an den Zweigen. Zählt man sie, weiß man, wie alt der Zweig ist

# H

Hanna traut sich als Erste. Schrill und sehr laut schreit sie in den Buchenwald hinein. Dicht gefolgt von meinen Rufen. Wir über-tönen sogar das Gezitscher der Vögel. Nur Vincent, Hannas älterer Bruder, zögert. Verschämt lächelnd schaut er uns an, als wolle er fragen: „Im Wald schreien? Echt jetzt?“ Peter Wohlleben nickt ihm ermutigend zu. „Das ist wichtig“, sagt er, „denn dann wissen die Rehe, dass sich kein Jäger anschleicht und sie erschießen will. Je lauter ihr also seid, umso sicherer fühlen sich die Tiere im Wald.“ Vincent schreit. Und in den folgen-den zwei Stunden, in denen wir gemeinsam mit Peter Wohlleben durch den großen Laubwald der Eifelgemeinde Wershofen wandern, weichen ihm meine Kinder nicht mehr von der Seite.

Peter Wohlleben ist als Förster verant-wortlich für diesen 400 Hektar großen Wald. Er hat ein Gespür für Kinder, weiß sofort, wie er ihr Interesse wecken kann. Klassische Baumkunde? Gibt's bei ihm nicht. Stattdessen fragt er: „Habt ihr schon mal Blätter probiert?“ Wohlleben läuft mit-ten hinein ins Gehölz, rupft zwei ovale Bu-chenblätter vom Baum und hält sie Hanna und Vincent vor die Nase. Hanna ist sechs, Vincent acht. Sie stecken sich die Blätter in den Mund, kauen und kauen und kauen. Peter Wohlleben lacht. „Ist ganz schön tro-cken, was?“ Die beiden kauen noch ein biss-chen auf den Blättern herum und versuchen mit spitzen Mündern, den Geschmack zu erkunden. „Schmeckt ein bisschen sauer ... und süß“, sagt Hanna. Ich probiere auch ein kleines Stück. So geschmeidig wie Kopfsalat ist es zwar nicht, aber es lässt sich runter-schlucken. „Wenn Rehe Blätter mit dem Maul abrupfen“, erzählt Wohlleben, „schmeckt der Baum das und stellt ein Gift her, das er in die Blätter leitet. Dann schmecken sie bitter für die Rehe, und sie gehen weg.“ Zum Ver-gleich probieren wir noch bittere Eichen-blätter und zitronensaure Fichtennadeln, aus denen man sogar einen Tee machen kann.

Zurück auf dem Waldweg bleiben meine Kinder plötzlich stehen. Sie haben etwas Lustiges entdeckt. Es sind die riesigen Blät-ter der Pestwurz, die etwa 40 Zentimeter



ZUR PERSON

## Peter Wohlleben

Wohlleben, 54, studierte Forstwirt-schaft und arbeitete 23 Jahre lang in der Landesforstverwaltung von Rheinland-Pfalz. 2006 übernahm er den Forstbetrieb in der Gemeinde Wershofen. Wohlleben ist außerdem Mitgründer der Waldakademie, die Waldführungen und Seminare anbietet, und Autor. Sein Buch „Das geheime Leben der Bäume“ steht seit Sommer 2015 auf der „Spiegel“-Bestsellerliste.

„Hörst du, wie die Bäume sprechen?“, erschienen im Oetinger-Verlag, ist sein erstes Kinderbuch.

MEHR ZU WOHLLEBENS ARBEIT:  
[WWW.WOHLLEBENS-WALDAKADEMIE.DE](http://WWW.WOHLLEBENS-WALDAKADEMIE.DE)



breit sind und sich wunderbar als Regen- oder Sonnenschutz eignen würden. Zum Spaß legen sich alle ein Blatt auf den Kopf. Auch das gehört zu einem Waldspaziergang dazu. Sich Zeit zu nehmen. Mit allen Sinnen zu entdecken. Und ganz viel auszuprobieren. So wird der Wald auch für mich zu einem Abenteuerspielplatz, auf dem an jeder Ecke etwas Neues und Interessantes wartet. „Wer mit Kindern in den Wald geht“, rät Peter Wohlleben, „sollte vor allem Zeit mitbrin-gen. Also nicht im Voraus bereits den Mit-tagstisch im Wirtshaus reservieren oder eine feste Route einplanen. Sondern sich treiben lassen, so wie wir das gerade tun.“

Vieles von dem, was meine Kinder und ich bei früheren Waldtouren gesehen haben, nehmen wir auf einmal ganz anders wahr. Dank Wohlleben wird jede noch so winzige Entdeckung zu einem Erlebnis: Die Wanze, die Vincent auf einer Brennnessel entdeckt und die er nun auf seinem Finger herumkrabbeln lässt. „Wenn Wanzen sich wohl-fühlen“, sagt Wohlleben, „stinken sie auch nicht.“ Oder die Ameisen und Käfer, die wir auf einem abgestorbenen, feucht-morschen Baumstumpf entdecken und die so witzige Namen haben wie Saftkugler und Schnell-käfer.

Als sich Hanna und Vincent schwarze Asseln auf den Arm setzen, schlägt ihnen Peter Wohlleben eine Mutprobe vor: „Wenn ihr euch traut, könnt ihr die auch essen.“ Ich schaue ihn ungläubig an. Und bevor ich überhaupt fragen kann, ob er das wirklich ernst meint, hat sich Vincent schon eine in den Mund gesteckt. Hanna ebenfalls, sie will ihrem großen Bruder natürlich in nichts nachstehen. „Und?“, will ich wissen. „Ganz gut ...“, erwidert Hanna. Auch ihr Bruder nickt. Eine zweite essen sie dann aber doch nicht. „Asseln“, klärt uns Wohlleben auf, „sind mit Krebsen verwandt. Ihr Fleisch schmeckt ein bisschen wie das von Nord-seekrabben.“

Auf eine Führung mit Kindern bereitet sich Wohlleben nie vor. Es sind die Kinder, die das Tempo und die Themen finden. Als Erwachsener müsse man sich darauf ein-lassen können, sagt er. Eltern sollten im Wald so wenig wie möglich verbieten. So viel könnten Kinder nämlich nicht kaputt machen. Und überhaupt, sagt er: „Wo es viele Verbote gibt, da ist man doch nicht gern, oder? Der Wald soll vor allem Spaß machen!“

Wohlleben führt uns zu ein paar ge-fällten Douglasien, die mehr als 20 Meter lang sind, und bittet Hanna, an das vordere Ende zu gehen. Nun soll sie abwechselnd mit ihren Fingern kratzen und klopfen.

Vincent, der am anderen Ende steht, drückt sein Ohr ans Holz. Wahnsinn! Selbst die leisesten Geräusche sind zu hören. Denn Holz leitet. „Deshalb werden auch Gitarren aus Holz gemacht“, erklärt uns Peter Wohlleben.

# V

Vincent möchte unbedingt noch den Baum sehen, von dem Wohlleben zu Beginn der Wanderung erzählt hat, den Baum, der Angst hat. Wir bleiben vor einer dicken, großen Eiche stehen. Neben ihr steht eine verhältnismäßig kleine Buche. „Wenn Eichen Angst haben“, erklärt uns Wohlleben, „dann lassen sie so kleine Büschel wachsen wie diese da.“ Er deutet auf kleine Sträucher, die aus dem Stamm der Eiche sprießen. „Diese Eiche hier hat Angst, dass die Buche ihr zu nahe kommt und ihr das Wasser mit den Wurzeln streitig macht.“

Verschmitzt schaut Peter Wohlleben zu Hanna und Vincent. „Komisch, oder? Dass so eine große Eiche Angst vor so einer kleinen Buche hat!“ Dann sagt er: „Wären diese beiden Bäume von derselben Art, hätte die Eiche keine Angst, weil sie nämlich wüsste, dass eine andere Eiche ihr helfen würde. Aber Eichen und Buchen sind ungefähr so miteinander verwandt wie ihr mit Fischen!“

Buche und Eiche sind DIE deutschen Baumarten. Vor allem die Buche. Wenn wir Menschen nichts an unserem Baumbestand verändert und nicht vermehrt Fichten aus dem hohen Norden angepflanzt hätten, würde Deutschland fast ausschließlich aus Buchen-Urwäldern bestehen. Peter Wohllebens Ziel: in seinem Wald wieder verstärkt auf Buchen und Eichen zu setzen. Und das mit einer ganz sanften und nachhaltigen Forstwirtschaft. Von heute auf morgen geht das allerdings nicht. „Das wird zwischen 50 und 100 Jahre dauern“, sagt Wohlleben.

Er führt uns zu einem Brutbaum, der mit vielen Löchern übersät ist. „Hier hat ein Specht nach Käfern gesucht. Das weiße Pulver da unten am Baum ist nichts anderes als Käferkacka.“ Hanna und Vincent lachen. „Und jetzt kommt mal mit“, ruft Wohlleben und stiefelt einen kleinen Abhang hinunter, mitten ins Gehölz. „Hier unten befindet sich nämlich eine Waldschule. Denn auch Bäume müssen in die Schule gehen.“ Wir stehen



**„Unter dem Laub befinden sich weiße Pilzfäden, die weich wie Watte sind und von einem Baum zum anderen führen. Bäume nutzen diese Fäden, um sich Nachrichten zu schicken“**



inmitten einer Ansammlung von kleinen Bäumen, die gerade mal einen halben Meter hoch sind. „Wie alt sind die?“, frage ich. „Etwa 50 Jahre alt“, sagt Wohlleben. „In einem naturnahen Wald wie diesem hier wachsen Bäume viel langsamer. Wenn diese Buchen ganz ausgewachsen sind, sind sie zwischen 200 und 300 Jahre alt. So lange dauert ihre Kindheit.“ Dann zeigt er auf einen Baum, der aus der Gruppe herausragt. Er ist krumm und schief gewachsen. „Und das hier ist der Klassenkasper. Der wächst mal nach links, mal nach rechts. Ein Baum muss aber gerade nach oben wachsen, um gegen starke Stürme besser geschützt zu sein.“ Jetzt ist der Kasper fast tot. Aber auch das, so erfahren wir, bringe Gutes für den Wald. So bilde der Baum irgendwann Humus, was wiederum gut für die anderen Bäume sei.

Der Wald als solidarisches Ökosystem, in dem jedes Lebewesen vom anderen abhängt und man sich gegenseitig hilft. Mit seiner These, dass Bäume auch fühlende Lebewesen seien, revolutionierte Wohlleben die Sicht auf Bäume. Eine These übrigens, die inzwischen auch wissenschaftlich erforscht und belegt ist.

# W

Wie solidarisch Buchen untereinander sind, sagt Wohlleben, zeige das Wald-Internet. Was das sei, will Vincent wissen. Und Peter Wohlleben antwortet: „Dafür benötigen wir einen Pilz. Weißt du, wo die wachsen?“ Vincent überlegt kurz und sagt: „An den Wurzeln?“

„Genau. Unter dem Laub befinden sich weiße Pilzfäden, die weich wie Watte sind und von einem Baum zum anderen führen. Bäume nutzen diese Fäden, um sich Nachrichten zu schicken. Zum Beispiel, wenn sie von Schädlingen befallen werden.“ Bäume derselben Art verfügen über ein ausgeklügeltes Warnsystem. „Übrigens“, und jetzt muss Wohlleben schmunzeln, „genau hier, wo wir jetzt stehen, liegt überall Kacka rum.“ Hanna und Vincent sehen sich um. „Bevor der Baum nämlich im Herbst sein Laub abwirft, macht er noch mal Kacka rein.“ Beziehungsweise, fügt Wohlleben erklärend hinzu, drücke er alle überflüssigen Stoffe in das Laub und werfe es dann ab.



**Geh ran, der Baum klopft! Vincent horcht am Holz, das selbst die leisesten Geräusche leitet**



**Stammhalter und Stammhalterin messen mal grob das Alter dieser Buche: Einmal mit vier Armen herum heißt: rund 150 Jahre**

Kurz vor Ende unserer Reise in die Welt der fühlenden Buchen und Eichen, der krabbelnden Käfer und aufregenden Pflanzen habe ich noch einen Wunsch: Ich möchte unbedingt zwei Baumfreunde sehen, von denen ich immer wieder in Peter Wohllebens Büchern gelesen habe. Dabei handelt es sich um zwei verwandte Bäume, die dicht zusammenstehen und mit ihren Wurzeln zusammengewachsen sind. Sie sind quasi zu einem Baum geworden. Solche Baumpaare sind zwar selten, aber es gibt sie.

Als ich schließlich vor einem solchen Buchenpaar stehe, bin ich überwältigt. In absoluter Harmonie, fest miteinander verwurzelt ragen sie aus der Erde. „So als würdet ihr beide euch umarmen“, sagt Peter Wohlleben zu Hanna und Vincent. Die Kronen der beiden Buchen ragen etwa 30 Meter in die Höhe. Damit sie sich gegenseitig nicht den Platz wegnehmen, sind sie mit ihren Ästen und Baumkronen zur Seite gewachsen. Sie geben sich Halt und Freiheit – wie echte Freunde eben! Bäume, und das ist uns erst auf dieser Wanderung mit Peter Wohlleben bewusst geworden, sind nicht einfach Bäume. Sie haben Eigenschaften, eigenes Internet und sogar Freundschaften. „Eigentlich so wie wir“, sagt Hanna, als wir wieder im Auto sitzen.



**VERONIKA WIGGERT, 42**, war beeindruckt von der Ruhe und Hingabe, mit der Peter Wohlleben ihre Kinder durch den Wald führte und auf jede Frage eine spannende Antwort hatte

## Bäume mit Persönlichkeit

LAUT WOHLLEBEN HABEN BÄUME BESTIMMTE EIGENSCHAFTEN. EINE AUSWAHL



BUCHE

Die Buche ist der „Familienmensch“ unter den Bäumen und wird auch „Mutter des Waldes“ genannt, weil sie sich so aufopfernd um ihre Artgenossen kümmert. Am liebsten mag sie milde Winter und kühle Sommer.



EICHE

Die robuste Eiche ist der zweitwichtigste deutsche Laubbaum und das absolute Gegenteil der Buche: Sie hält extreme Wetterbedingungen aus. Deshalb findet man Eichen am häufigsten in den Rheinhängen oder in Ostdeutschland, wo die Sommer sehr heiß sein können.



FICHTE

Ein Asket. Die Fichte mag feuchtes und kaltes Klima. Oft gerät sie aufgrund unserer heißen Sommer in Hitzestress. Dann verströmt sie einen süßlichen Duft, den Waldbesucher jedoch als angenehm empfinden.



BIRKE

Die Birke ist eine absolute Einzelgängerin. Sie schafft sich Platz und hält lästige Nachbarn fern, indem sie mit ihren hängenden Zweigen deren Baumkronen kaputt peitscht. Weitere Einzelgängerinnen sind alle blühenden Bäume wie Kirsche, Apfel oder Weide.



WEISSTANNE

Die Weisstanne ist fürs Warten bekannt. Sie lebt am liebsten in Buchenwäldern und kann dort sehr genügsam und geduldig Jahrhunderte im Schatten ausharren, bis sich eine Lücke im Kronendach auftut und sie höher wachsen kann.

Fotos: Privat, imago images, Adobe Stock (4)